

I.
P. 7071.
d.

70717. 2. 8

Ode
am Grabe
Leopolds des Zweiten.

Gefungen
vom
Peter Meißl, Hörer der Phil.



Laibach
gedruckt mit Merkischen Schriften.

1792.

103
1801
Nationen des Adels

103
Gerecht ist der Schmerz, den man am Grabe
eines Monarchen fühlt, der sein Volk
liebte, gerecht die Thräne, die um
ihn fließt. — aber auch gerecht die
Soffnung, wenn man ihn in seinem
Nachfolger aufleben sieht.



Und sind die Welten; rauchend liegt
Auf Stadt und Land der Nacht schwarzer
Fittig, aus fernere Felsengestad
Schlägt des Meeres wogende Welle.

Heiliges Feiern streckt sich durch Fluren,
Wandelt durch Tannenhaine, da taumelt
Der Reiche aus Rosenlager, der
Flurbewohner wiegt sich in Träume.

Ganster Thau perlt; im hellen Widerschein
Spiegelt der Mond silbergehört sich.
Raum bricht ein gütiger Lichtstrahl
Durch das Dunkle schwarzer Gewölke.

Todesvögel schwirren um öde Grüste,
Klaglieder heulen sie; sie feiern
In grauer Nachtszene flatternd
Den Tod eines sterblichen Herrschers.

Die Mitternachtsstunde klingt dumpf
Zu grauvollen Schauer die Losung;
Feiersstille liegt über den hohen
Goth'schen Zinnen heiliger Münster.

Da wandle hin, mein zögernder Fuß
In der Todten Heiligthümer
Zu hohlen Grabgewölben, wo
Stilles Moos Hügel bekleidet.

Da ruht unter schweigenden Hügeln
Geschlossen in hohlen Särgen
Der Hülle modernder Staub,
Unsrer Herrscher heilige Asche.

Wilde Nesselsträucher und Rosen
Umziehen des Kirchhofes Mauern.
Eine Linde beschattet den Eingang,
Wirft auf Hügel längere Schatten.

Da streckt sich dunkel eine Halle
Festlichen Schauder erwekend
Gewölbt von heiligen Cypressen
Sie schlingen fest schwankende Nester.

Ein stiller Grabhügel dämmert;
Todeserde! Wen schließt du bergend?
Wessen Asche modert allhier? — —
Verweist in der heiligen Urne?

Da modert ein Staub, würdig der
Unsterblichkeit, — von Eichen umschattet,
Die die Menschheit ihm gepflanzt, —
Da verweset Theresia! Mutter!

Dort flammt eine Grabchrift, es ist
Des grossen Dulders Ruhstätte; — —
Josephs Hülle entkleidet sich hier. —
Stilles Moos! Decke den Hügel — —

Und da — wo noch furchtbar flattern
Des Todesengel Fittig — — Gott — hier
Wurde Leopold zu Vätern
Begraben, hier liegt er im Tode.

Da schläft er die Nacht des Verstummens,
Die schrecklichlange Nacht bis zum
Tagenden Morgen des Aufwachens.
Drum quelle lang dankbare Zähre.

Er sank — — o singe einsame Muse,
Stimme mein Saitenspiel, daß es
Kláglich töne, und sie künde
Seine Thaten kommenden Enkeln.

Joseph starb — — da kam Leopold
Von weinenden Völkern gerufen;
Nahm das Ruder, und steuerte
Zum seligen Lande des Friedens.

Furchtbare Schaaren das Schwert in
Der Hand, Muth und Mannheit im Busen
Standen mit dräuender Klau
Zu streiten für Rechte der Herrscher.

Blutige Fehden und Waffengeklirr
Mauschtes; das Streitroß tratt in Stand
Die Aerndte, Städte stürzten, Feuer:
Flammen sprühten offene Schlünde

Als Leopold der Väter Thron bestieg;
Unter gezückten Schwerterstspizen
Hätte der Krieg bald vor Stambuls
Thor den Rahn der Türken zertrümmert.

Man rief sich zu tausend tödtenden
Schlachten; laut schmettete der Ruf
Der Trompette; er kam, vorgiengen
Seinem Wagen liebevolle Götter.

Da kam Leopold, sah sein Volk bluten,
Erliegen unter Kriegeslast: er
Pflanzte des Friedenspalme, riß
Ab des Kriegers rüstiges Pannier.

Da schwanden Loosungen zu Kämpfen;
Des Ruhmes Tempel ward gesperrt.
Preußens Adler drohte mit Schwert, da wand
Er rasch aus den Händen der Feinde

Das Schwert; entmannet standen die Gegner,
Unter dunkeln Schatten sproßte dein
Glück, Austria! zum Zederstamme;
Er opfert' der heiligen Themis. *)

*) Gerechtigkeit.

Er wandte den Vaterblif zum
Land, wo Wüthen nach Freiheit Städte
Verheert, wo tausende stürzen
Opfer einer blutigen Rache.

Wo heilige Wuth des Aufruhrs Fackel
Schüttelt; nach Belgien wandt er
Den Vaterblif, bot Versöhnung
Und Güte dem rasenden Volke.

Bot dreimal Versöhnung, bot Güte,
Und ward erkannt; gereizt durch
Selbststrache rauchten noch Trümmer;
Noch mordete Bruder den Bruder.

Das schlug ihm blutende Wunden;
Einsam weinte er über dein
Unglück, Belgien! da fühlte
Er im Busen nagende Leiden.

Florenz! wach auf, und zeuge laut! —
Ihr Völker Etruriens! zeugt laut:
Wie Leopold über euch herrschte!
Zeugt von den glüklichen Alter:

Wo Sonnenglanz die Nacht verschente,
Wo Opferflammen löschten, lange
Heiligen Mißbräuchen am Altar
Der Gottheit lodernd geweiht.

Wo Menschheitsrecht heilig wurden;
Fanatismus schwand; und barg
In Felsenklüfte sich; da ward
Leopold einstimmig gewigt.

Blickt auf! dort liegt es das Denkmal,
Spät noch von Enkeln verehrt, da
Liegt das Buch, *) wo Leopolds Weisheit
Sammelte der Menschheit Gesetze.

Daß nicht mehr Unglückliche in
Oeden Kertern schmachten, wo der
Wände träufeln ihre Glieder
Mürbe macht; auch die sind ja Brüder

Von uns! — Oesterreich! hoch unter
Den Völkern! durch Theresie,
Josephe groß gemacht, noch grösser
Durch Leopolds Klugheit zum Herrschen.

Sag, war nicht dein Wohl sein Werk!
Deutsche? die ihr ihm eure Krone
Aufsetztet, war er euch nicht Kaiser?
Er schützte euch ältere Rechte! — —

Hungarn! sagt gleich er nicht einem
Titus, als er in eure Mitte kam,
Als er im Triumphe zog, die
Kron am Haupt; kein römischer Sieger

*) Die peinliche Gerichtsordnung.

Zog jubelbegleiteter ein.
Ihr Menschheitsrechte, wie ehrte
Er euch! — Völkerglück, wie heilig warst
Du, wie heilig Religion, ihm!

Gallia! griff ein in Deutschlands
Rechte; da vertheidigte er sie,
Nahm das Schwert in die dräuende
Hand; dadurch hielt Friede der Franke.

Horch! bald wandelte ernsten Schrittes
Mit eisernem Fußtritt der Todes-
Engel; lang wiegte sich ober
Wiens Fürstengiebel der Tod sich.

Da reifte es — — die Völker behten,
Und — — so sinken mit grauem Scheitel,
Wenn die Natur im Grunde bebt,
Hohe Berg' die tausende Jahre

Den Stürmen getrozt, wenn umher —
Die Landschaft behte, Tannenhaine
Splitterten, und sie standen, standen,
Die Stürme verlohren sich prellend.

Und nun — — sanken sie, so sank dein
Herrscher Austria! — bald wölbte
Sich deine Stirne, wie sich der Himmel
Wölbt, wenn Wetterschwangere Wolken

Durch Orlane gepeitscht in dichten
Regen sich drängen; so entquoll
Deinen Wangen der Thränenstrom;
Rauschend quollen Zähren des Dankes.

Ihr Völker! baut nicht des Verklärten
Andenken Trophäen; baut Denkmal
Das der Nord nicht zerstöhrt, daß nicht
Flamme scheut in euren Herzen.

Bauts Denkmal; verstummet Winde!
Dringt nicht in die heilige Halle
Wo er ruht; Zephir! du sähle
Kühlung faust; den Hügel umwehe.

Wer wird wohl jetzt unser Vater? —
Wer, der sein, der Leopold ersetzt? —
Wer wird herrschen über uns; den hohen
Schimmerthron der Väter besteigen?

Franz — der sein Leben für dich
Vaterland wagte; als er entgegen floh
Den Kämpfen, als er der Türken Wuth sich
Sich Preis gab; — heiliges Schauern

Durchbebt da meine Adern, wenn ich
Mir ihn an der Schaaren Spitze
Denke; und das that er für uns;
Saget es, ihr dämmernde Morgen

Wie oft ihr ihn überraschet
Wachend über Völkerglück; wie
Er durchsah die Staaten; aus jedem
Tritte sproßten duftende Blumen

Des Wohlthuns; Joseph entriß ihn
Früh der Mutter Armen, rief zu
Schlachten ihn; lehrte Völkerglück
Ihn schätzen; da freute des Prinzen

Man sich; Joseph starb; an der Todes-
Pforte horchte Franz seine Lehren.
Fürsten! hättet ihr da gehorcht!
Wie seliger wäre die Menschheit!

An Leopolds Seite lehrte er
Herrscherflugheit, Fürstensinn, sah
Daß prächtiger schimmern die Kronen
Wenn Menschheit sie zuwinkt dem Herrscher

Und der ist nun unser Vater. —
O lassen wir fließen die Zähre
Um Leopold; bald stobt sie staunend
Wenn Riesenschritte Franz waget.

Jetzt beuge deinen Nacken, Belgien!
Unter eines guten Herrschers
Szepter, wie Franz ist; reiß das Panier
Vom Dome, lösch die Tafel des Aufruhrs.

Lange genug hat Bruder den Bruder
Gemordet, lange hat man mißdeutet
Der Weisesten Herrscher Gebot,
Lang rauchten die Trümmer der Städte.

Stoßt nicht Franzens Waterhand von
Euch; die Kelche der Leiden Josephs
Und Leopolds füllt ihr, in
Zügen tranken heimliche Leiden

Sie; Nun herrscht Franz nach den Rechten
Seiner Ahnen; er herrscht; macht doch
Verlöschen an dem neuen Herrscher
Alle Fleken schenßlicher Nachsicht. —

Du Schutzgeist! der du über Oesterreich
Wachst! der du vom Jehova's Throne
Gesandt bist, der Herrscher Pfade
Zu leiten; du göttlicher Schutzgeist!

Höre die heißen Wünsche, die man
Zu Dir schickt: daß Wohl und Segen
Unsere neuen Herrscher umströme,
Daß er lebe selige Tage —

Tage der Ruhe, in Gesundheits
Züße; daß er wandle unter
Tugenden, daß er groß werde
Und ihn segnen kommende Enkel!

Daß Unsterblichkeit ihn kröne;
Und wenn spät, Allvater! Du ihn
Ruffst; hinauf in die Gegenden
In sel'ge Gefilde der Ruhe

Wo Du lohnst deine Guten; wenn
Du ihn uns dann spät nimmst; uns
Verwaist läßt, daß wir weinen, wie
An Leopolds Grabe geweint ward.





